



NATIONAL SENIOR CERTIFICATE EXAMINATION
NOVEMBER 2013

GERMAN HOME LANGUAGE: PAPER I

MARKING GUIDELINES

Zeit: 3 Stunden

100 Punkte

These marking guidelines are prepared for use by examiners and sub-examiners, all of whom are required to attend a standardisation meeting to ensure that the guidelines are consistently interpreted and applied in the marking of candidates' scripts.

The IEB will not enter into any discussions or correspondence about any marking guidelines. It is acknowledged that there may be different views about some matters of emphasis or detail in the guidelines. It is also recognised that, without the benefit of attendance at a standardisation meeting, there may be different interpretations of the application of the marking guidelines.

1. Textverständnis

Fragen zum Text:

- (a) *Welche Bedeutung haben in der Überschrift „Valentinstag-Terror: Ich. Bin. Gerne. Single.“ die Punkte? Erfüllen sie Ihrer Meinung nach die Aufgabe?* (2)
Ausgehend von der Redensart „mach doch mal einen Punkt“ (komm zum Ende) kann man die Funktion der Punkte erschließen, es soll verdeutlicht werden, dass man ein Ende mit dem Valentinsterror machen soll. Die Punkte können auch einfach der Betonung der Aussage „Ich bin gerne allein“ dienen, so in der Funktion von basta, Schluss mit der Diskussion.
- (b) *Ist das beigefügte Bild für den Text gut gewählt? Begründen Sie Ihre Aussage.* (2)
Bei der Beantwortung der Frage besteht viel Freiheit, die Begründung ist entscheidend. Ich tendiere aber zu „eher nicht gut gewählt“, weil auf dem Bild ja eine der schmach tenden Situationen gezeigt wird, die die Schreiberin ablehnt.
- (c) *Welche Bedeutung hat in dem Text der Begriff „Pärchendiktatur“?* (1)
Zitat Rösinger in einem Interview: „Und obwohl das Konzept so gut wie nie aufgeht, leben wir in einer Pärchen-Diktatur. Das Paar ist Pflicht und Norm, gilt als höchste Lebensform.“ Sie meint, Singles würden in der pärchenzentrierten Gesellschaft diskriminiert, es „wird an die Pflicht zur Zweisamkeit gemahnt“.
- (d) *Was ist ein „Valentinstags-Allergiker“ und welche Probleme hat er?* (2)
Eine Person, die in Form eines entzündlichen Prozesses eine Allergie (altgriechisch: „die Fremdreaktion“, aus „anders, fremd“ und „das Werk, die Reaktion“), eine Abwehrreaktion – hier gegenüber dem Valentinstag – entwickelt. Meist zeigt sich eine Hypersensitivität in irgendeiner Form.
- (e) *Warum hat die Schreiberin mit den Wörtern, die mit L beginnen, ein Problem?* (1)
L ist vom Begriff Liebe abgeleitet, da der Valentinstag der Tag der Liebenden sein soll. Gegen eine verordnete Liebesbeziehung bzw. Liebesbezeugung aber wehrt sich die Verfasserin.
- (f) *Was verstehen Sie unter dem folgenden Satz: „Denn am Valentinstag wird erbarmungslos zum Romantik-Appell gerufen und an die Pflicht zur Zweisamkeit gemahnt.“?* (2)
An diesem Tag wird ohne Rücksicht daran appelliert, dass in Form einer Befehlsausgabe die Menschen romantische Handlungen durchführen, dabei wird immer darauf hingewiesen, dass die Menschen verpflichtet sind, als Pärchen aufzutreten.
- (g) *Der Begriff „strickt“ wird in dem Satz „Und jeder Popsong, jede romantische Komödie, jedes High-School-Musical singt das gleiche Lied und strickt weiter am Mythos der romantischen Liebe.“ metaphorisch (übertragen) gebraucht. Welche Gemeinsamkeit besteht zwischen der Bedeutung des ursprünglichen Begriffs und dem Begriff im Text? (2)*
Die eigentliche Bedeutung von „stricken“ ist, einen Faden mit Stricknadeln zu einer Art Geflecht von Maschen zu verschlingen, im übertragenen Sinne bedeutet es, „an etwas planvoll arbeiten“. Bei einem Mythos dieser Art wird eine Sache oder Begebenheit aus irrationalen Vorstellungen heraus glorifiziert.

- (h) *Auch die Anti-Valentinstagsbewegung wird kommerzialisiert, dabei ist aber bei der Verkaufsstrategie ein Denkfehler begangen worden. Welcher Denkfehler ist das nach Auffassung der Schreiberin?* (4)
Der Irrtum liege darin, dass davon ausgegangen wird, dass man nur unfreiwillig(1) als Single lebe und alle Singles darauf warten würden, eine romantische Zweierbeziehung einzugehen(2), damit dieser, nach dem Irrglauben der Verkaufsstrategen, „unnatürliche Zustand“(3) endlich beendet werden kann, was dann dazu führen solle, dass man im Himmel für Pärchen(4) landet.
- (i) *Welche Funktion hat die Textstelle, die den geschichtlichen Hintergrund des Valentinstags aufzeigt?* (2)
Soll Fachwissen und Kompetenz aufzeigen, aber auch verdeutlichen, dass die ursprüngliche Sage mit den Auswüchsen der modernen Zeit nicht den geringsten Zusammenhang hat. Außerdem zeigt es, dass schon damals das Verschenken der Blumen nicht unbedingt Glück brachte.
- (j) *Die Schreiberin benutzt die Abkürzung „RZB“ für romantische Zweierbeziehung. Mit welcher Absicht tut sie das vermutlich?* (1)
Durch die Bildung dieses Akronyms soll ironisierend darauf hingewiesen werden, dass allgemein davon ausgegangen wird, dass eine „romantische Zweierbeziehung“ so selbstverständlich ist, dass man dafür auch die Abkürzung RZB einsetzen könnte, da es keinerlei Möglichkeit eines Missverständnisses gebe.
- (k) *Warum und durch wen wurde, nach Meinung der Schreiberin, der Valentinstag zu seiner heutigen Bedeutung gebracht?* (2)
Durch die Blumenzüchter und -händler, aber auch durch die Hersteller von Süßigkeiten (Schokolade, Pralinen)
- (l) *Warum kann man, so die Schreiberin, froh sein, wenn man „in Berlin, der Stadt der Ruppigkeit und schlechten Laune“, lebt?* (2)
Man kann froh sein, da man in der Stadt Berlin nicht auf die Idee käme, wie in Paris, der „Stadt der Liebe“, die Liebesbeziehungen von Menschen von offizieller Seite zu unterstützen. Hier ist man eher unhöflich und schlecht gelaunt, was Liebesbezeugungen meist verhindert.
- (m) *Der Begriff „tumbe“ in Zeile 70 ist ein sogenannter Archaismus. Es wird hier ein altertümlicher Begriff bewusst als Stilmittel eingesetzt. Welche Bedeutung könnte dieses Wort „tumbe“ hier haben und warum wird es hier gebraucht?* (2)
Es bedeutet natürlich dumm, einfältig und töricht. Auch erinnert es an etwas Plumpes. Angedeutet wird dadurch, dass die so gefeierte Liebe eigentlich das antikierte und überkommene Konzept ist.

Gesamt: 25 Punkte

2. Inhaltszusammenfassung

Fassen Sie den folgenden Text in eigenen Worten zusammen.

[10 Punkte]

Titel „Frühling im Körper“

erschieden auf der Internetseite: <<http://www.wissen.de/fruehlingserwachen>>

Autorin: Monika Wittmann

Es wird dargestellt, was in der Natur und im Körper des Menschen geschieht, wenn der Frühling kommt.

- am 20. März ist Frühlingsbeginn und an Ostern (erster Vollmond nach der Tag- und-Nacht-Gleiche) wird mit Fruchtbarkeitssymbolen (z.B. Eiern, die der Frühlingshase bringt) gefeiert
- überall erwacht das Leben und Frühlingsgefühle treten überall auf
- der Mensch ist aber missgestimmt, da seine innere Uhr noch auf Winter gestellt ist
- die vom Körper zum Übergang gebildeten Hormone machen uns anfänglich müde und träge
- gegen die bekannte Frühjahrsmüdigkeit helfen frische Luft und eine angepasste Ernährung, d. h., dass man täglich fünf Portionen Obst und Gemüse essen soll, auch Apfelkuchen ist erlaubt
- man soll sich verwöhnen und ein Lächeln auf die Lippen zaubern, weil es ansteckend wirkt
- man soll sich Ruhe gönnen, früh ins Bett gehen oder ein Schläfchen machen
- dabei wäre es gut, das in der warmen Frühlingssonne zu tun

3. Erster Teil: Interpretation eines bekannten Gedichts

Wählen Sie eine der vier möglichen Aufgaben aus!

(Aufgabe 1 oder 2(a/b/c/d/e/f/g) zu dem Gedicht „Gefunden“ von Johann Wolfgang von Goethe

oder

Aufgabe 3 oder 4(a/b/c/d/e/f/g) zu dem Gedicht „Über das Frühjahr“ von Bertolt Brecht)

Aufgabe 1: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Gefunden“ von Johann Wolfgang von Goethe (mind. 250 Wörter).

[15 Punkte]

- Inhalt: Das lyrische Ich geht ohne festes Ziel und ohne Absicht durch den Wald
- im Schatten sieht es eine Blume, die wunderschön ist, deswegen möchte es sie pflücken
- überraschenderweise spricht die Blume das lyrische Ich an und bittet darum, verschont zu werden
- daraufhin gräbt es die Blume vollständig aus und pflanzt sie in seinem Garten wieder ein, wo sie gedeihen und blühen kann, d.h. auch, sich entfalten kann
- das Adverb „Nun“ macht deutlich, dass der Verzicht auf das kurzfristige Wollen die dauerhafte Schönheit ermöglicht hat
- Formalia: das Gedicht besteht aus fünf Strophen mit jeweils 4 Versen
- der Reim ist ein (angedeuteter) Kreuzreim. In allen Strophen reimen sich nur die Verse 2 und 4 – in Strophe 2 unrein (vermutlich dialektbedingt)
- aber in Strophe 3 ist durch die Assonanz (brechen, Welken) eine engere Verklammerung der Verse erreicht und der direkte Bezug von „brechen“ und „Welken“ wird hervorgehoben
- der Versfuß ist ein zweihebiger Jambus mit abwechselnd weiblichen und männlichen Kadenzen

- die kurzen Verse, die weiblichen Kadenz und die wenigen Reimpaare tragen mit zur Ruhe des Gedichts bei und verdeutlichen die Gelassenheit und Unaufgeregtheit des lyrischen Ichs
- die Reime werden aber beherrscht vom Männlichen
- auffallend sind die häufigen Enjambements und die kurzen Sätze
- die Schönheit des Mädchens ist nicht im ersten Moment erkennbar, sie ist nicht aufdringlich, sie erstrahlt nur bei genauerem Hinsehen und ist zu erkennen mit Hilfe des nötigen Einfühlungsvermögens
- außerdem gehört das Mädchen nicht zu den glänzenden Gestalten der Gesellschaft, sie lebt im Hintergrund, im Schatten anderer
- die Verweiblichung wird schon hier deutlich, ein Blümchen, das wie Äuglein schön ist, das auch noch mit dem lyrischen Ich spricht und sich dabei seiner gesellschaftlichen Situation (Verwelken) bewusst ist
- auch weist das „hübsche Haus“ auf Empfindungsfähigkeit der Blume hin
- das „Blümchen“ deutet auf die Einfachheit des Mädchens hin, kann aber auch nur auf die Parallele in der Wortbildung hinweisen
- auch die „Äuglein“ deuten auf etwas eigentlich Unscheinbares, aber der innere Glanz fällt dem Ich auf
- dazu passend hat das Pflänzchen auch „Würzlein“, die das Zarte und im Leben noch wenig Verankerte verdeutlichen, starke Wurzeln können also noch woanders geschlagen werden
- das „Nun“ im vorletzten Vers zeigt das gegenwärtige Geschehen (zweigt, blüht) nach dem Umpflanzen der Blume
- von den Ereignissen davor wird im Präteritum (ging, sah, wollt', sagt', grub, trug, pflanzte) berichtet
- Schlussbemerkung: Goethe schreibt das Gedicht 25 Jahre, nachdem er seine Christiane gefunden hat, obwohl er auf keine dauerhafte Liebesbeziehung aus war
- die von ihm hier angestrebte flüchtige Liebesbeziehung wird vom Mädchen abgelehnt, doch der Wunsch des Besitzens bleibt bestehen, wird nur auf einer höheren Ebene ausgeführt
- das lyrische Ich nimmt sich des einfachen Mädchens an und es kann sich in seiner Obhut entfalten und gedeihen, was in der Realität auch der Fall gewesen zu sein scheint
- dieser Zustand des Wachsens und Blühens scheint sich bis zum 25. Jubiläum des Kennenlernens erhalten zu haben

oder

Aufgabe 2: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Gefunden“:

- (a) *Machen Sie mit Hilfe einer kurzen Inhaltsangabe in eigenen Worten deutlich, worum es auf der ersten Ebene (im Konkreten des Naturerlebnisses) in diesem Gedicht geht.*

(3)

Das lyrische Ich geht ohne festes Ziel und ohne Absicht durch den Wald. Im Schatten sieht es eine Blume, die wunderschön ist, deswegen möchte es sie pflücken. Überraschenderweise spricht die Blume das lyrische Ich an und bittet darum, verschont zu werden. Daraufhin gräbt es die Blume vollständig aus und pflanzt sie in seinem Garten wieder ein, wo sie gedeihen und blühen kann, d.h. auch, sich entfalten kann. Der Zustand im „Nun“ macht deutlich, dass der Verzicht auf das kurzfristige Wollen die dauerhafte Schönheit ermöglicht hat.

- (b) *Analysieren Sie die Form und das Metrum des Gedichts (Strophen, Reim, ...) und geben Sie deren Wirkung kurz an.* (3)
 Das Gedicht besteht aus fünf Strophen mit jeweils 4 Versen. Der Reim ist ein (angedeuteter) Kreuzreim. In allen Strophen reimen sich nur die Verse 2 und 4 – in Strophe 2 unrein (vermutlich dialektbedingt). Aber in Strophe 3 ist durch die Assonanz (brechen, Welken) eine engere Verklammerung der Verse erreicht und der direkte Bezug von brechen und Welken wird hervorgehoben. Der Versfuß ist ein zweihebiger Jambus mit abwechselnd weiblichen und männlichen Kadenzen. Die kurzen Verse, die weiblichen Kadenzen und die wenigen Reimpaare tragen mit zur Ruhe des Gedichts bei und verdeutlichen die Gelassenheit und Unaufgeregtheit des lyrischen Ichs. Die Reime werden aber beherrscht von den männlichen Kadenzen. Auffallend sind die häufigen Enjambements und die kurzen Sätze
- (c) *Wie Sie sicherlich wissen, schrieb Goethe dieses Liebesgedicht für Christiane Vulpius zum 25. Jahrestag ihrer ersten Begegnung. Wenn Sie diesen Aspekt mit in Betracht ziehen, welche Bedeutung bekommen dann die Ausführungen des lyrischen Ichs?* (3)
 Goethe schreibt das Gedicht 25 Jahre, nachdem er seine Christiane gefunden hat, obwohl er auf keine dauerhafte Liebesbeziehung aus war. Zuerst macht das „Blümchen“ einen unscheinbaren Eindruck, da es im Schatten stehen muss, aber seine Schönheit wird vom lyrischen Ich sofort registriert. Die von ihm hier angestrebte flüchtige Liebesbeziehung wird vom Mädchen abgelehnt, doch der Wunsch des Besitzens bleibt bestehen, wird nur auf einer höheren Ebene ausgeführt. Das lyrische Ich nimmt sich des einfachen Mädchens an und es kann sich in seiner Obhut entfalten und gedeihen, was in der Realität auch der Fall gewesen zu sein scheint.
- (d) *Welche Bedeutung bekommt dadurch die Aussage, dass das wunderschöne Blümchen im Schatten steht?* (1)
 Die Schönheit des Mädchens ist nicht im ersten Moment erkennbar, sie ist nicht aufdringlich, sie erstrahlt nur bei genauerem Hinsehen und ist zu erkennen mit Hilfe des nötigen Einfühlungsvermögens. Außerdem gehört das Mädchen nicht zu den glänzenden Gestalten der Gesellschaft, sie lebt im Hintergrund, im Schatten anderer.
- (e) *Analysieren Sie die häufiger verwendeten Verkleinerungsformen (Diminutive) in ihrer Funktion im Gedicht.* (2)
 Das „Blümchen“ deutet auf die Einfachheit des Mädchens hin, kann aber auch nur auf die Parallele in der Wortbildung hinweisen. Auch die „Äuglein“ deuten auf etwas eigentlich Unscheinbares, aber der innere Glanz fällt auf. Dazu passend hat das Pflänzchen auch „Würzlein“, die das Zarte und im Leben noch wenig Verankerte verdeutlichen, starke Wurzeln können also noch woanders geschlagen werden.
- (f) *Belegen Sie anhand von ausgewählten Textabschnitten aus dem Gedicht, dass die Blume als Mensch (Frau) personifiziert wird.* (2)
 Ein Blümchen, das wie Äuglein schön ist, das auch noch mit dem lyrischen Ich spricht und sich dabei seiner gesellschaftlichen Situation (Verwelken) bewusst ist.
- (g) *Was wird durch den Gebrauch des Begriffs „Nun“ in Vers 19 besonders hervorgehoben? Zeigen Sie das auf.* (1)
 Das „Nun“ im vorletzten Vers zeigt das gegenwärtige Geschehen (zweigt, blüht) nach dem Umpflanzen der Blume an. Dieser Zustand scheint sich bis zum 25. Jubiläum des Kennenlernens hinzuziehen. Von den Ereignissen davor wird im Präteritum (ging, sah, wollt', sagt', grub, trug, pflanzt') berichtet.

Gesamt: 15 Punkte

PLEASE TURN OVER

oder**Aufgabe 3: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Über das Frühjahr“ von Bertolt Brecht (mind. 250 Wörter).****[15 Punkte]**

- der Titel „Über das Frühjahr“ erweckt den Eindruck, als würde eine wissenschaftliche Abhandlung geschrieben, die Sprache des unmittelbaren Erlebens, so wie es ein Gedicht mit dem Titel „Frühling“ verlangt, wird verdrängt
- man erwartet einen Bericht von außen, die Erkenntnisse einer Untersuchung und nicht das persönliche Gefühl eines lyrischen Ichs
- zweiundzwanzig reimlose Verse von unterschiedlicher Länge
- die kurzen Verse betonen die bruchstückhafte Erinnerung
- viele Enjambements
- innere Gliederung in zwei Sinneinheiten (1 – 14, 15 – 22)
- die Menschen haben sich auf Erdöl, Eisen und Ammoniak gestürzt, die Erde also ausgebeutet und teils auch zerstört, zumindest aber nach ihren Vorstellungen verändert
- sie haben große Städte gebaut
- später Verkehrswege für ihre Reisen und zum Transport angelegt
- Erinnerung:
- beim lyrischen Ich bleibt nur noch die Erinnerung an heftig grünende Bäume und verlängerte Tage (die noch existieren, aber nicht mehr registriert werden), die mit einem helleren Himmel einhergingen
- auch die Luft wurde frühlingshafter (wärmer, angenehmer)
- auch kennt das lyrische Ich noch die berühmten Schwärme der Vögel, hat aber schon lange keine mehr „gesichtet“, da sie über den Städten, wo die meisten Menschen leben, nicht auftauchen
- auch von den früher häufigen Frühlingsfeierlichkeiten kann das lyrische Ich nur noch lesen
- kurz: die Natur hat sich verändert (Schwärme, Stürme), ebenso die Erkenntnishaltung des Menschen (nur noch aus zweiter Hand oder der Erinnerung) und das praktische Verhalten, indem sich der Mensch von der Natur fernhält
- die zeitliche Distanz wird erkennbar durch das kollektive Erinnern („Wir alle erinnern uns“), wir können über Vergangenes noch in Büchern lesen, auch sind Schwärme von Vögeln „schon lange nicht mehr gesichtet worden“
- der Mensch beobachtet und bewundert die Natur nicht mehr, er hält sie sich vom Leibe, indem er mit Eisenbahnen fährt und kein direktes Naturerlebnis anstrebt
- nur noch in großer Höhe ist die Natur in ungebrochener Natürlichkeit vorhanden, von da berührt sie aber nur noch Antennen (s.o.)
- der Mensch entfremdet sich selbst von der Natur, er lebt nicht mehr in ihr, er denkt über sie nach
- die Frühlingswahrnehmung wird einerseits durch die Technik verstellt, andererseits durch sie in anderer Form erst möglich (Reisen in der Natur, zu fremden Orten etc.)
- der Mensch beherrscht jetzt auch die Natur, von den Naturgewalten bleibt der neue Mensch meist verschont, „unsere“ Antennen sorgen dafür
- auch nicht zu vergessen wäre, dass diese Ereignisse in großer Höhe jetzt erst erfahrbar sind, somit die Natur mehr erkannt werden kann als früher
- die Ebenen zeigen das Frühjahr immer noch in aller Deutlichkeit, auch die Frühlingsstürme sind nicht verschwunden, sie können aber durch technische Errungenschaften beobachtet und ferngehalten werden

- auffallend ist die Alliteration (Scheinen Stürme), auch das distanzierende „Scheinen“, es hat also den Anschein, Gewissheit, so wie früher, ist wegen der Distanz nicht mehr da
- auch „gehen“ (Personifikation) Stürme üblicherweise nicht, sie stürmen oder brausen
- der Doppelpunkt vor den letzten beiden Versen lässt eigentlich Dramatisches erwarten, doch mit einem lapidaren Satzsatz wird die Ankündigung gebrochen: „Sie berühren nur mehr unsere Antennen“

oder

Aufgabe 4: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Über das Frühjahr“:

- (a) *Die Überschrift dieses Gedichtes lautet „Über das Frühjahr“. Gedichte früherer Autoren trugen oft Titel wie „Frühling“ oder „Im Frühling“. Welche Veränderung in der Einstellung Brechts gegenüber dieser Jahreszeit wird in seiner Titelwahl deutlich?* (2)
- Der Titel „Über das Frühjahr“ erweckt den Eindruck, als würde eine wissenschaftliche Abhandlung geschrieben, die Sprache des unmittelbaren Erlebens, so wie es ein Gedicht mit dem Titel „Frühling“ verlangt, wird verdrängt. Man erwartet einen Bericht von außen, die Erkenntnisse einer Untersuchung und nicht das persönliche Gefühl eines lyrischen Ichs.
- (b) *Beschreiben Sie den Frühling, wie er aus dem Blickwinkel des lyrischen Ichs früher war (und teils noch ist).* (3)
- Es gab „unaufhaltsam und heftig grünende Bäume“; verlängerte Tage, die mit einem helleren Himmel einhergingen; auch die Luft wurde frühlingshafter (wärmer, angenehmer); die Schwärme der Vögel, die den Frühling ankündigten, zogen damals übers Land; Frühlingsstürme gab es, jetzt sind sie nur noch in großer Höhe zu vermuten.
- (c) *Welche Änderungen im Vergleich zu früher sind beim Betrachter der Ereignisse und bei der Natur im Frühling erkennbar?* (3)
- Beim lyrischen Ich bleibt nur noch die Erinnerung an heftig grünende Bäume und verlängerte Tage, die noch existieren, aber nicht mehr registriert werden. Auch kennt das lyrische Ich noch die berühmten Schwärme der Vögel, hat aber schon lange keine mehr „gesichtet“, da sie über den Städten, wo die meisten Menschen leben, nicht auftauchen. Auch von den früher häufigen Frühlingsfeierlichkeiten kann das lyrische Ich nur noch lesen. Kurz: die Natur hat sich verändert (Schwärme, Stürme), ebenso die Erkenntnishaltung des Menschen (nur noch aus zweiter Hand oder der Erinnerung) und das praktische Verhalten, indem sich der Mensch von der Natur fernhält.
- (d) *Wodurch werden die zeitliche und die räumliche Distanz zwischen Mensch und Natur verdeutlicht?* (2)
- Die zeitliche Distanz wird erkennbar durch das kollektive Erinnern („Wir alle erinnern uns“), wir können über Vergangenes noch in Büchern lesen, auch sind Schwärme von Vögeln „schon lange nicht mehr gesichtet worden“. Der Mensch beobachtet und bewundert die Natur nicht mehr, er hält sie sich vom Leibe, indem er mit Eisenbahnen fährt und kein direktes Naturerlebnis anstrebt. Nur in großer Höhe scheint die Natur in ungebrochener Natürlichkeit noch vorhanden, von da berührt sie aber nur noch Antennen (s.o.).

- (e) *Diese Distanz hat Folgen, die sowohl negativ, aber auch positiv sein können. Welche Folgen sind das?* (2)
 Der Mensch entfremdet sich selbst von der Natur, er lebt nicht mehr in ihr, er denkt über sie nach. Die Frühlingswahrnehmung wird einerseits durch die Technik verstellt, andererseits durch sie in anderer Form erst möglich (Reisen in der Natur, zu fremden Orten etc.). Der Mensch beherrscht jetzt auch die Natur, von den Naturgewalten bleibt der neue Mensch meist verschont, „unsere“ Antennen sorgen dafür. Auch nicht zu vergessen wäre, dass diese Ereignisse, die sich in großer Höhe abspielen, eben durch die Technik erst erfahrbar sind, somit die Natur deutlicher erkannt werden kann als früher.
- (f) *In welchem Bezug steht die Redensart „eine Antenne für etwas haben“ (feinfühlig sein) zu dem letzten Wort im Gedicht?* (1)
 Die Antenne ist ursprünglich das Sinnesorgan von Gliederfüßern zur Erfassung der Umwelt und übertragen wird der Begriff gebraucht für das Gespür, die Umwelt zu verstehen. Die Antennen, die von Menschen errichtet wurden, um elektromagnetische Wellen zu senden oder zu empfangen, geben uns die Möglichkeit mehr zu erfahren, mehr zu empfangen, wir sind durch technische Errungenschaften also genauer und tiefergehender informiert als frühere Generationen.
- (g) *Immer noch ist der Frühling in der Jetztzeit des lyrischen Ichs wirkungsvoll und deutlich erkennbar. Wodurch wird das im Gedicht hervorgehoben?* (2)
 Die Ebenen zeigen das Frühjahr immer noch in aller Deutlichkeit, auch die Frühlingsstürme sind nicht verschwunden, sie können aber durch technische Errungenschaften beobachtet und ferngehalten werden.

Gesamt: 15 Punkte

3. Zweiter Teil: Interpretation eines unbekannten Gedichts

Wählen Sie **eine** der drei Aufgaben aus!

(Aufgabe 1 **oder** 2(a/b/c/d/e/f) zu dem Gedicht „Sehnsucht nach dem Frühling“ von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

oder

Aufgabe 3 zu dem Gedicht „Der Frühling ist die schönste Zeit!“ von Annette von Droste-Hülshoff)

Aufgabe 1: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Sehnsucht nach dem Frühling“ von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (mind. 250 Wörter).

[15 Punkte]

- das Gedicht besteht aus fünf Strophen mit je 4 Versen, es ist im Kreuzreim mit abwechselnd weiblichem und männlichem Reim geschrieben
- das Metrum ist ein regelmäßiger vierhebiger Trochäus, wobei die männlichen Reime katalektisch sind (die letzte zu erwartende Silbe des Metrums wird weggelassen)
- das Reimschema ist abab cdcd ..., (wmwm ...)
- die Strophen sind weiterhin in Form von Assonanzen miteinander verbunden

- da, wo das lyrische Ich sich befindet, ist es kalt geworden, es selbst ist traurig, da um es alles öd und leer ist
- wegen des schlechten Wetters gibt es keinen Sonnenschein und stürmische Nordwinde verschlimmern die Situation
- das lyrische Ich möchte sich aus dem Tal dieser Empfindung herausbegeben und auf einen Berg fliegen, es hat den Wunsch, eine Blumenwiese zu finden und es sich darauf bequem zu machen
- die Sehnsucht nach dem Frühling ist deutlich erkennbar
- in der dritten Strophe stehen die frühlingshaften Klänge (Schalmeien, Glocken, Gesang der Vögel) im Mittelpunkt des Wünschens
- die Anaphern „möchte“ und „und“ in den Strophen 2 und 3 machen den Wunsch deutlich, der durch die Wiederholung intensiviert wird
- das anreihende Bindewort „und“ verstärkt den Wunsch nach Einheit mit der Natur noch
- die vierte Strophe beginnt mit direkter Anrede des Frühlings in Form eines flehentlichen Ausrufs
- der „schöne“ und der „liebe“ Frühling sind Personifikationen
- jeweils zwei Verse sind parallel gestaltet (Parallelismen)
- im dritten Vers dieser Strophe sind zwei Alliterationen (bring Blumen und Laub Lieder)
- auch das „Schmücken“ könnte als Anthropomorphisierung gesehen werden
- die Gewissheit, dass der Frühling uns Menschen treu geblieben, führt dazu, dass das lyrische Ich jetzt Pracht und Glanz (verstärkt durch Tautologie) erwartet, was bei den Menschen zu Gesang, Freude, Spiel und Tanz führt, zu den Feierlichkeiten und dem Glücksgefühl, die im Frühling ja auch häufiger vorkommen
- Schlussgedanke:
- es soll vermutlich durch dieses Gedicht auf das Eingebundensein in die Gemeinschaft hingewiesen werden, ja, wir alle warten auf den Frühling, auch durch „deinen Lieben“ wird ein harmonisches Zusammenleben heraufbeschworen
- durch die Anrede mit „du“ wird auch der Mensch in diese harmonische Ordnung mit einbezogen.
- der Frühling wird immer auch als eine Zeit des Neubeginns, des Aufbruchs und der Veränderung gesehen, Selbiges wollte von Fallersleben auch durch den Text der jetzigen Nationalhymne erreichen
- aus diesem Grund könnte die „Sehnsucht nach dem Frühling“ auch eine Sehnsucht nach dem politischen Tauwetter sein

oder

Aufgabe 2: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Sehnsucht nach dem Frühling“:

- (a) *Analysieren Sie Form und Metrum des Gedichts (Strophen, Reim, ...).* (3)
 Das Gedicht besteht aus fünf Strophen mit je 4 Versen, es ist im Kreuzreim mit abwechselnd weiblichem und männlichem Reim geschrieben. Das Metrum ist ein regelmäßiger vierhebiger Trochäus, wobei die männlichen Reime katalektisch sind (die letzte zu erwartende Silbe des Metrums wird weggelassen). Reimschema abab cdcd ..., wmw wmw ...
 Die Strophen sind weiterhin in Form von Assonanzen miteinander verbunden.
- (b) *Verdeutlichen Sie, in welcher Situation sich das lyrische Ich in dem Moment befindet.* (2)
 Da wo das lyrische Ich sich befindet, ist es kalt geworden, es selbst ist traurig, da um es alles öd und leer ist. Wegen des schlechten Wetters ist kein Sonnenschein zu bemerken und stürmische Nordwinde verschlimmern die Situation.

- (c) *In der zweiten und dritten Strophe kommt das sehnsuchtsvolle Träumen des lyrischen Ichs zum Ausdruck. Zeigen Sie das in eigenen Worten.* (3)
Das lyrische Ich möchte sich aus dem Tal dieser Empfindung herausbegeben und auf einen Berg fliegen, es hat den Wunsch, eine grüne mit Blumen überfüllte Wiese zu finden, auf der es liegen und träumen kann. Die Sehnsucht nach dem Frühling ist deutlich erkennbar. In der dritten Strophe stehen die frühlingshaften Klänge (Schalmeien, Glocken, Gesang der Vögel) im Mittelpunkt des Wünschens. Das alles möchte das Ich nicht eingesperrt in der Wohnung erleben, sondern draußen im Freien.
- (d) *Welche Aufgabe erfüllen dabei die Anaphern in den zwei Strophen?* (2)
Die Anaphern sind „möchte“ und „und“, „möchte“ macht den Wunsch deutlich, der durch die Wiederholung intensiviert wird. Das wird intensiviert durch das anreihende Bindewort „und“, somit wird das Gefühl der Sehnsucht verstärkt.
- (e) *In der fünften Strophe drückt das lyrische Ich seine Gewissheit über die regelmäßige Wiederkehr der Jahreszeiten aus. Was wird damit vom Frühling tatsächlich erwartet?* (3)
Die Gewissheit, dass der Frühling uns Menschen treu geblieben, führt dazu, dass das lyrische Ich jetzt Pracht und Glanz (verstärkt durch Tautologie) erwartet, was bei den Menschen zu Gesang, Freude, Spiel und Tanz führt, zu den Feierlichkeiten und dem Glücksgefühl, die im Frühling ja auch häufiger vorkommen.
- (f) *Hoffman von Fallersleben ist auch der Dichter der deutschen Nationalhymne. Sehen Sie zwischen den Forderungen nach „Einigkeit und Recht und Freiheit“ in der Nationalhymne und dem Inhalt des vorliegenden Gedichts einen Zusammenhang?* (2)
Der Frühling wird immer auch als eine Zeit des Neubeginns, des Aufbruchs und der Veränderung gesehen, Selbiges wollte von Fallersleben auch durch den Text der jetzigen Nationalhymne erreichen. Aus diesem Grund könnte die „Sehnsucht nach dem Frühling“ auch eine Sehnsucht nach dem politischen Tauwetter sein.

Gesamt: 15 Punkte

oder

Aufgabe 3: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Der Frühling ist die schönste Zeit!“ von Annette von Droste-Hülshoff (mind. 250 Wörter). [15 Punkte]

- vier Strophen mit jeweils vier Versen
- durchgehend Kreuzreim mit männlicher Kadenz
- abwechselnd vierhebiger und dreihebiger Jambus, ungerade Zeilen vierhebzig,
- sehr einfache Sprache, volksliedhaft
- Inhalt: die positiven Gefühle und Erinnerungen, die einen beherrschen, wenn der Frühling kommt
- mit einem euphorischen Ausruf („Der Frühling ist die schönste Zeit“) und einer rhetorischen Frage („Was kann wohl schöner sein“) beginnt und endet das Gedicht
- zwei Tautologien in Vers drei (grünt und blüht; weit und breit) verstärken das Glücksgefühl, das einen überkommt, wenn man den goldenen Sonnenschein sieht
- der Frühlingssonnenstrahl verweist auf den Sonnenschein zurück
- die Parallelismen haben eine ähnliche harmonisierende Funktion wie die Tautologien in Strophe 1
- in Strophe 2 steht die Reaktion der unbelebten Natur im Mittelpunkt (Schnee schmilzt, Bächlein rauscht, See blinkt)
- die dritte Strophe nimmt nur Bezug zur Vogelwelt, wobei die Rückkehr der Zugvögel ja auch eines der interessantesten Schauspiele des Frühlings ist
- das Jauchzen der Natur (Personalisierung) mit Wiederholung von „weit und breit“ (Tautologie)
- überträgt sich auf die Menschen im Wir-Gefühl
- daher auch der harmonische Schlusssausruf, der das Gedicht abrundet
- hier wäre sicherlich eine persönliche Bemerkung der Schülerin oder des Schülers angebracht, ob man nun diese Euphorie nachempfinden kann oder nicht

4. Fragen zu Texten oder zu Bildern

[25 Punkte]

Aufgabe 4.1 Beschreiben und interpretieren Sie **eine** der beiden Karikaturen!
(Abb. 1 oder Abb. 2)

[6 Punkte]

Abb. 1: Karikatur



Horst Haitzinger: „Ostern“

[<<http://www.badische-zeitung.de/karikaturen/ostern-2011>>]

- die Karikatur von Horst Haitzinger trägt den Titel „Ostern“ und ist vom 23. April 2011
- sie bezieht sich auf die Pläne der Bundesregierung für einen schnellen Atomausstieg nach der Katastrophe von Fukushima
- auf der Karikatur ist ein Osterhase zu sehen, der durch den Schriftzug „Politik“ gekennzeichnet ist
- außerdem ein Huhn beim Eierlegen, das den Schriftzug „Industrie“ trägt
- das Huhn hat augenscheinlich schon mindestens 10 Eier für den Osterhasen gelegt, die aber die Form von Kernkraftwerken haben
- hier sagt jetzt der Hase zum Huhn: „Alle wieder einsammeln und bloß keine mehr nachlegen“

- es soll andeuten, dass die Kernkraftwerke in Deutschland so nebenbei entstanden sind, wie ein Huhn Eier legt (hier für den Osterhasen)
- jetzt wurde aber beschlossen, dass die Kernkraftwerke bis 2020 Schritt für Schritt abgeschaltet werden (das Huhn, d. h. die Industrie, muss also die Eier wieder „einsammeln“)
- es dürfen auch keine neuen Kernkraftwerke mehr gebaut werden (das Huhn darf „keine mehr nachlegen“)

oder

Abb. 2: Karikatur



„Ägypten nach dem Arabischen Frühling!“

[http://de.toonpool.com/cartoons/%C3%84gypten_191295>]

- Karikatur 2 trägt den Titel „Ägypten nach dem Arabischen Frühling“
- der sog. Arabische Frühling ist eine Serie von Protesten, Aufständen und Revolutionen in der arabischen Welt
- die K. zeigt den in Ägypten gewählten Präsidenten Mohamed Mursi, der an einem Schreibtisch sitzt
- im Hintergrund ist ein Panzer zu erkennen, der auf die revolutionären Ereignisse zurückweist, da mit Gewalt das Recht zu freien Wahlen erkämpft wurde
- auf dem Tisch steht ein Blumentopf mit der Beschriftung „Arabischer Frühling“
- in dem Topf befindet sich aber nur noch eine kümmerliche Grünpflanze
- da Präsident Mursi, ein islamistischer Fundamentalist, die Blüte aus dem Topf gerissen hat
- er spielt das bekannte Kinder-Blumen-Spiel „sie liebt mich, sie liebt mich nicht“ und zerpflückt die Blüte, indem er die Blütenblätter ausreißt
- daneben steht aber eine Sprechblase mit dem Text „Demokratie ... Diktatur ... Demokratie ... Diktatur“
- dadurch soll angedeutet werden, dass der Präsident sich für keinen politischen Kurs (entweder Demokratie oder eine Diktatur) entscheiden kann und deswegen dieses Kinderspiel zur Entscheidungshilfe benutzt

Aufgabe 4.2 Fragen zu der Karikatur „Faust III“ (Abb. 3)**[6 Punkte]**

Abb. 3: Karikatur



Horst Haitzinger

[<<http://www.badische-zeitung.de/karikaturen/faust-iii>>](a) *Worauf bezieht sich diese Karikatur?*

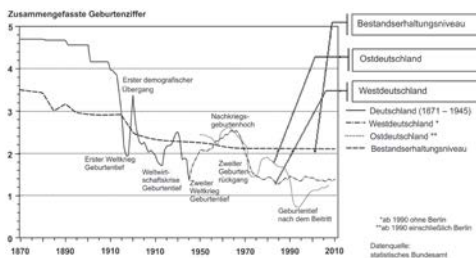
(2)

- die Karikatur bezieht sich auf die Szene „Nacht“ im Drama „Faust I“ von Johann Wolfgang von Goethe und die in letzter Zeit häufigen Plagiatsfälle bei deutschen Doktoranden (zu Guttenberg, Koch-Mehrin, Chatzimarkakis, Schawan)
- Faust befindet sich „Nachts in einem hoch gewölbten, engen gotischen Zimmer.“ (Gelehrtentragödie 1 – Verse 354–521), er fühlt sich eigentlich eingeeengt und strebt nach höherem Wissen. Aber obwohl er alle zentralen Fächer der Wissenschaft studiert hat, ist seine Erkenntnis im Original niederschmetternd:
 „Habe nun, ach! Philosophie,
 Juristerei und Medizin,
 Und leider auch Theologie
 Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
 Da steh ich nun, ich armer Tor!
 Und bin so klug als wie zuvor;
 Heiße Magister, heiße Doktor gar
 Und ziehe schon an die zehen Jahr
 Herauf, herab und quer und krumm
 Meine Schüler an der Nase herum –
 Und sehe, daß wir nichts wissen können!“
- der Text lautet aber bei der Karikatur:
 „da sitz ich nun, ich armer Tor,
 und bin so klug als wie zuvor!
 Heiße Magister, heiße Doktor gar,
 und führ' den Titel schon 'zig Jahr.
 Muss trotzdem alle Tage bangen,
 es wird ein Plagiat mir angehangen!“

- (b) *Übersetzen Sie die Sprechblase in modernes Deutsch.* (2)
- Er sagt, er sitze nun da und sei ein bemitleidenswerter Dummkopf, da er trotz aller Bemühungen kaum etwas dazugelernt habe. Er besitze zwar akademische Titel und das habe er durch das Erstellen einer Doktorarbeit vor vielen Jahren erreicht. Trotzdem muss er ständig befürchten, so wie Frau Schawan – Bundesbildungsministerin – und zu Guttenberg – Bundesverteidigungsminister –, dass ihm das widerrechtliche Abschreiben aus anderen Büchern nachgewiesen wird.
- (c) *Welche Parallelen zur Figur des „Faust“ können Sie hier erkennen?* (2)
- natürlich die Szenenrequisiten (Tinte, alchemistische Utensilien)
 - Dokortitel
 - existenzielle Angst etc.

Aufgabe 4.3 Fragen zur Graphik (Abb. 4)

[13 Punkte]



aus: (KEINE) LUST AUF KINDER? GEBURTENENTWICKLUNG IN DEUTSCHLAND, Seite 11;
Hrsg.: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)

Abb. 4: „Zusammengefasste Geburtenziffer in Deutschland, 1871 – 2010“

- (a) *Welche Untersuchungsergebnisse werden in dieser Graphik dargestellt?* (3)
- die Geburtenentwicklung in Deutschland von 1870 bis 2010
 - aufgeteilt in die Zeit von 1870 (vor Reichsgründung) bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und dann die Zahlen für Westdeutschland und Ostdeutschland getrennt
 - wobei auch noch auf das „Bestandserhaltungsniveau“ eingegangen wird
- (b) *Wie hat sich die Geburtenziffer in Deutschland in den letzten 140 Jahren entwickelt?* (1)
- die Zahlen sind insgesamt rückläufig, wobei aber teils heftige Schwankungen zu erkennen sind
- (c) *Was wird als erster demographischer Übergang bezeichnet?* (1)
- der erste demographische Übergang (Versuch der Erklärung von Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung) ist der radikale Geburtenrückgang im Zusammenhang mit der Hochindustrialisierung vor dem Ersten Weltkrieg und in dem Ersten Weltkrieg
- (d) *Was verstehen Sie unter dem „Bestandserhaltungsniveau“?* (1)
- es kennzeichnet die Anzahl der Kinder, womit man ohne Immigration die Bevölkerungszahl in Deutschland zum jeweiligen Zeitpunkt erhalten kann

- (e) *Wie viele Kinder musste eine Frau 1880 bekommen, um das Bestandserhaltungsniveau zu erreichen, wie viele im Jahr 2000? Wie können Sie sich die Veränderung erklären?* (2)
- 1880 etwa 3,5 Kinder, 2010 etwa 2,1 Kinder
 - Veränderung ist durch die Verbesserung der medizinischen Versorgung, Verringerung der Kindersterblichkeit und dadurch längere Lebenserwartung zu erklären
- (f) *Während welcher geschichtlichen Ereignisse sind Geburtentiefs zu erkennen?* (2)
- Erster und Zweiter Weltkrieg
 - nach der Weltwirtschaftskrise 1929
 - in Ostdeutschland nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland
- (g) *Von welchem „Beitritt“ ist in der Graphik die Rede?* (1)
- Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1990
- (h) *Wie viele Kinder bekamen im Jahr 1995 jeweils eine Frau in Ostdeutschland und eine Frau in Westdeutschland?* (2)
- in Westdeutschland etwa 1, 4 Kinder
 - in Ostdeutschland etwa 0, 8 Kinder

5. Synthese, Korrekturen etc.

[10 Punkte]

Aufgaben zum Text „Frühling im Körper“

- 5.1 – *Welche Bedeutung haben die Striche in „Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche“? Begründen Sie auch die Groß- und Kleinschreibung in der Sequenz.* (2)
- Bindestriche
 - in Aneinanderreihungen und Zusammensetzungen von Wortgruppen setzt man Bindestriche zwischen die einzelnen Wörter
 - Substantivisch gebrauchte Begriffe mit mehreren Bestandteilen schreibt man mit Bindestrichen, wenn sonst unübersichtliche und schwer lesbare Aneinanderreihungen entstehen
 - Wortart und damit Groß- oder Kleinschreibung des Ursprungswortes bleiben dabei erhalten
- 5.2 – *Warum wird der Anfangsbuchstabe des Wortes „SIE“ zum Beispiel in der unten angegebenen Textstelle großgeschrieben?* (1)
- „Statt sich unter der Bettdecke zu verkriechen, sollten Sie viel nach draußen gehen. Bewegen Sie sich, genießen Sie die milde Luft und fühlen Sie, wie Ihre Lebensgeister erwachen.“**
- Höflichkeitsform bei Anrede zwingt zur Großschreibung
- 5.3 – *Verbessern Sie den Zeichensetzungsfehler und den Rechtschreibfehler in folgendem Satz: „Wir flanieren durch die Straßen, und lassen uns das erste Eis schmecken, verschlingen heiß hungrig Schlagzeilen über neue Lieben von Promis – Frühlingsgefühle allerorten!“* (2)
- „Wir flanieren durch die Straßen__und lassen uns das erste Eis schmecken, verschlingen heißhungrig Schlagzeilen über neue Lieben von Promis – Frühlingsgefühle allerorten!“

- 5.4 – Verbessern Sie den Rechtschreibfehler in folgendem Satz: **„Allerdings sollten Sie keine Wunder erwarten, denn Ihr Körper vollbringt zur Zeit Höchstleistungen.“** (1)
 „Allerdings sollten Sie keine Wunder erwarten, denn Ihr Körper vollbringt zurzeit Höchstleistungen.“

Zu Aufgabe 5 und 6: Finden Sie jeweils mindestens zwei Synonyme (gleichbedeutende Begriffe) für:

- 5.5 – **„flanieren“** in ... „Wir flanieren durch die Straßen ...“ (1)
 – laufen, wandern, spazieren gehen, bummeln, latschen, lustwandeln, gehen
- 5.6 – **„allerorten“** in „...verschlingen heiß hungrig Schlagzeilen über neue Lieben von Promis – Frühlingsgefühle allerorten!“ (1)
 – allenthalben, an allen Stellen, überall, da und dort, nah und fern, ringsum, wo auch immer
- 5.7 – Welche Bedeutung hat in dem Satz **„Alle Jahre wieder warten wir verzweifelt auf die warme Zeit, doch wenn es dann endlich soweit ist, haben wir einen Durchhänger.“** der umgangssprachliche Begriff **„einen Durchhänger haben“**? (1)
 – (sich) nicht aufraffen können, schlapp sein, vorläufig keine Lust haben zu arbeiten oder überhaupt irgendetwas zu unternehmen
- 5.8 – Für den Begriff **„sich kasteien“**, der in dem Satz **„Aber kasteien Sie sich nicht, es muss nicht immer Rohkost sein.“** verwendet wird, sind hier fünf Begriffe angegeben. Kreuzen Sie den Begriff an, der **nicht** dafür eingesetzt werden kann. (Wird mehr als eine Möglichkeit angekreuzt, gibt es keinen Punkt.) (1)
- ☐ sich quälen
 - ☒ sich eine Freude bereiten
 - ☐ sich martern
 - ☐ sich Entbehrungen auferlegen
 - ☐ fasten

Total: 100 Punkte